Liebesgaben des Kaiserhauses mit der Eisenbahn an die Schlachtfront abgegangen. Die Sendungen sind zum Teil an die West- und zum anderen Teil an die Ostarmee dirigiert. Es ist die vierte Sendung von Liebesgaben durch Eisenbahnzüge, die seit Kriegsbeginn aus dem Kaiserhause gegangen sind.

Die Annektierung Aegyptens durch England.

Amsterdam, 30. Oktober. (Eig. Drahtnachr.) Im „Courant" wird eine Londoner Meldung gebracht, wonach der englische Ministerrat in aller Form die Annektierung Aegyptens als englische Kolonie beschlossen habe; sofort nach Wiederzusammentritt des Parlaments werde die Proklamierung der englischen Souveränität über Aegypten erfolgen. Die Erklärung der Pforte, ihre Neutralität so lange aufrecht zu erhalten, als ihre Souveränitätsrechte durch keine kriegführenden Mächte verletzt werden, habe die englische Annektierung Aegyptens nicht verhindern können.

General von Beseler an den Wiener Oberbürgermeister.

Wien, 30. Oktober. Bürgermeister Weisskirchner erhielt folgendes Telegramm:

„Tiefempfundenen Dank für den freundlichen Glückwunsch der Stadt Wien zum Falle von Antwerpen, den die kraftvolle Mitwirkung treuer, tapferer österreichischer Kameraden herbeiführen half.

Mit deutschem Gruß
v. Beseler."

Zum Aufstand in Südafrika.

Amsterdam, 30. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Das Amsterdamer „Allgemeen Handelsblad" schreibt zu der Aufstandsbewegung in Südafrika: Es wird berichtet, die englischen Offiziere im Lager von Bloemfontein hätten in Ansprachen an ihre Mannschaften Gewicht darauf gelegt, daß die Mannschaften gegen die aufständischen Bürger kämpfen müßten. In einer Ansprache wies Major Brandt darauf hin, daß die aufständischen Generale Dewet und Beyers den Vertrag von Vereeniging für den Frieden zwischen Engländern und Buren mitunterzeichnet hätten. Brandt benutzte die Gelegenheit, ein Gerücht in Abrede zu stellen, wonach er selbst geneigt sein soll, eine Abteilung Aufständischer zu führen. Aus dem Wortlaut der Verkündung der Bundesregierung ergibt sich, daß die Generale Dewet und Beyers sich an die Spitze eines Aufstandes gestellt haben, der im Norden des Oranjefreistaates, wie aus der Besitznahme von Heilbronn hervorgeht, schon festen Fuß zu fassen vermochte. Es ist dies ein wichtigerer Aufstand als der des Kapländers Maritz, der sich schon auf deutsches Gebiet zurückziehen mußte. General Dewet, der jetzt 67 Jahre zählt, gehört unstreitig zu den einflußreichsten Personen der Buren, und sein Einfluß beschränkt sich nicht nur auf die engere Heimat im Freistaat.

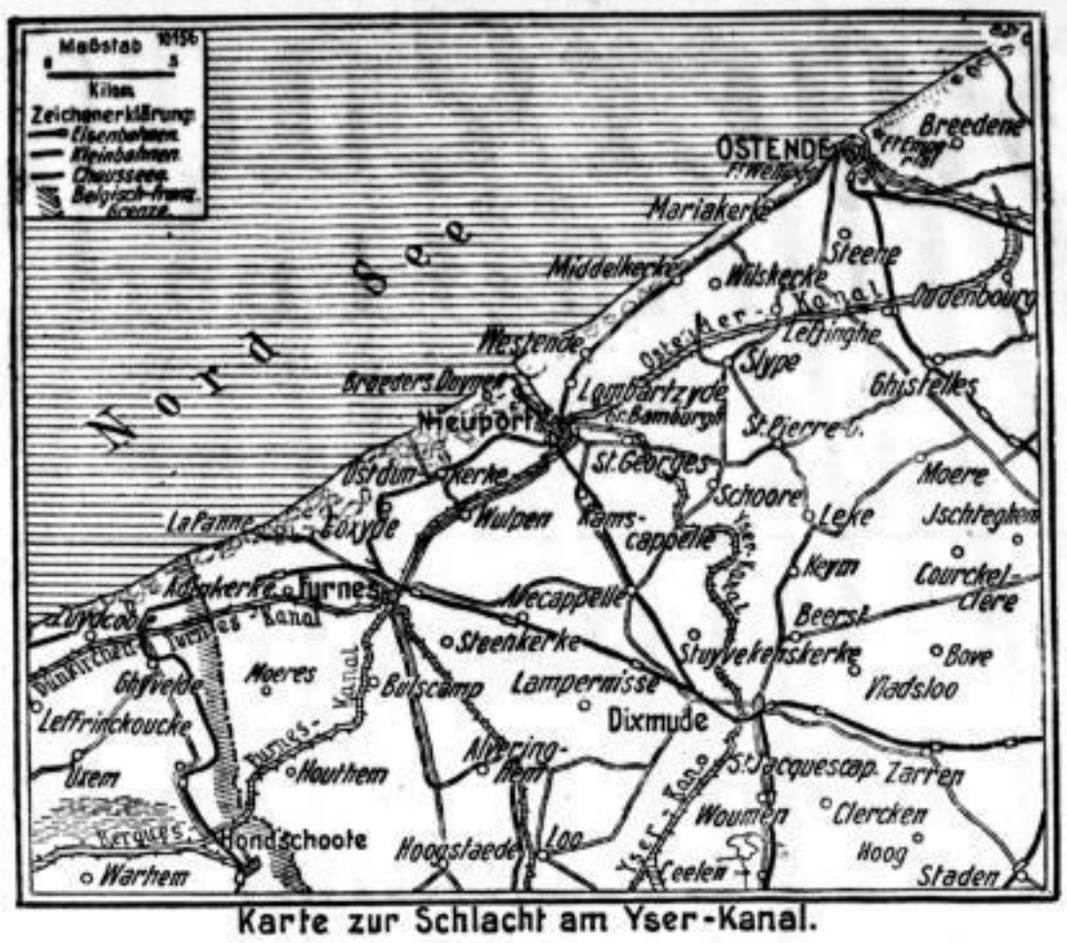
Zwei feindliche Kriegsschiffe von der „Emden" versenkt.

Kopenhagen, 30. Oktober. Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurden der russische Kreuzer „Schentschug" und ein französischer Torpedojäger auf der Reede von Pulo-Pinang durch Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers „Emden" zum Sinken gebracht.

Der Kreuzer „Emden" hätte sich durch Anbringung eines vierten falschen Schornsteines unkenntlich gemacht und konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unerkannt nähern.

(Das Wolffsche Büro verbreitet die vorstehende Meldung auf Grund einer Mitteilung, die den „Leipz. Neuest. Nachr." zugegangen ist. Eine amtliche Bestätigung durch das Reichsmarineamt liegt bis zur Stunde noch nicht vor. Die Red.)

Der Kreuzer „Schentschug" ist 1903 vom Stapel gelaufen, hat eine Wasserverdrängung von 3180 To. und eine Geschwindigkeit von 24 Seemeilen. Seine Bestückung bestand aus 8 12-Zentimeter-, 6 4,7-Zentimeter-Geschützen, 6 Maschinengewehren und 2 Torpedorohren. Die Besatzung betrug 356 Mann.



Karte zur Schlacht am Yser-Kanal.

Italien und Griechenland.

Zürich, 30. Oktober. (Eig. Drahtmeldung.) Das „Giornale d'Italia" stellt zur Besetzung von Epirus fest, daß die strategische Lage Italiens in der Adria nunmehr gekräftigt sei. Das Blatt hofft, Griechenland habe ehrliche Absichten, und werde den Verpflichtungen, die es Italien gegenüber eingehe, nachkommen.

Abgeordneter Bassermann als Adjutant in Antwerpen.

Der Reichstagsabgeordnete Major Ernst Bassermann, zuletzt in Russisch-Polen Führer einer Munitionskolonne, ist, wie das „B. T." erfährt, zum Adjutanten des Militärgouverneurs von Antwerpen ernannt worden und befindet sich bereits auf dem Wege von Polen nach Belgien.

Der Mordanschlag auf einen österreichischen Truppenführer.

Der „Dtsch. Tgszig." wird aus Wien gemeldet: Jetzt erfährt man den Namen des österreichischen Truppenführers, auf den infolge der von Rußland ausgesetzten Belohnung von 80 000 Rbl. ein Mordanschlag versucht wurde. Es ist dies der Führer des Landesgendarmerie-Kommandos Nr. 13, Oberstleutnant Eduard Fischer, der infolge seiner Verdienste um die Befreiung der Bukowina von den Russen soeben vom Kaiser zum Obersten ernannt wurde. Während einer Autofahrt wurden auf ihn aus einem Revolver mehrere Schüsse abgegeben, die glücklicherweise nicht trafen. Der Mordbube, der verhaftet werden konnte, ist ein Lehrer namens Gabrielescu. Man fand bei ihm Briefschaften, aus denen hervorging, daß er in russischem Solde stand. Er wurde standrechtlich erschossen.

Eiserne Kreuze.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ferner ausgezeichnet: der Vizewachtmeister der Reserve im 4. K. Bayr. Chevauxlegers-Reg. Dr. Otto Reichel-Augsburg (zuletzt Leipzig); der Vizefeldwebel im Reserve-Infanterie-Regiment 7 Hermann Lehnert aus Hergisdorf (Mansfelder Gebirgskreis); der Kommandeur der 89. Infanterie-Brigade Generalleutnant von Seydewitz (1. und 2. Klasse); sein Sohn Leutnant im Grenadier-Regiment 100 Rolf von Seydewitz; der Major und Bataillonskommandeur im Grenadier-Regiment 100 von Dambrowski (1. Klasse, außerdem mit dem Militär-St.-Heinrichs-Orden); der Major von Abeken (1. Klasse unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstleutnant), ein Sohn des verstorbenen sächsischen Staatsministers; der Kommandeur des Feldartillerie-Regiments 48 Oberst Dammmüller (1. Klasse); der Hauptmann im Infanterie-Regiment 24 Theodor von Winkler (1. und 2. Klasse), ein Sohn des verstorbenen sächsischen Generals von Winkler (Dresden); der Oberarzt der Reserve im bayr. 1. Reserve-Armeekorps Dr. Erich Aschenheim; der Gefreite im Grenadier-Regiment 100 Bildhauer Paul Rummrich aus Dresden; der Hauptmann im Pionier-Bataillon 22 Armin Mirus (außerdem mit dem Albrechtsorden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern); der Oberpostschaffner bei der Feldpost Clemens Beuchel aus Dresden; der Unteroffizier im Infanterie-Regiment 177 Max Prasser-Dresden-Plauen; der Kanonier im Feldartillerie-Regiment 12 Arno Lederer aus Glauchau; der Unteroffizier im Reserve-Fußartillerie-Regiment 20 Albert Jahn aus Oschatz; der Unteroffizier der Reserve im Infanterie-Regiment 106 Paul Laubmann, Lehrer aus Wurzen; der Gefreite im Infanterie-Regiment 44 Albin Döginitz aus Wurzen, der Pionier Richard Grohmann aus Hohburg; die Brüder Dr. Wilhelm Schmidt und Hermann Schmidt, Söhne des Schuldirektors Schmidt in Collnberg; der Reservist im Reserve-Infanterie-Regiment 35 Karl Zimmermann, aus Döbeln gebürtig; der Vizewachtmeister der Reserve und Führer der Munitions- und Furagekolonne des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments 139 Curt Boden, Sohn des Stadtgutpächters Boden in Mansdorf bei Döbeln; der Hauptmann der Reserve Rechtsanwalt Hans Schulz aus Plauen; der Leutnant der Reserve Richard Scherzer-Reichenbach (unter gleichzeitiger Beförderung zum Kompanieführer).

Weitere Meldungen.

* **Den Treibereien des „Times"-Klüngels ist es gelungen, die Zurücknahme der Verordnung zu erwirken, daß deutsche und österreichische Reservisten auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen nicht verhaftet werden sollen. Es ist dies ein neuer Beweis für die vollkommene Abhängigkeit des Kabinetts von einem kleinen, aber einflußreichen Kreise von Unruhestiftern.**

Leipzig und Umgebung

Leipzig, 30. Oktober.

Familiennachrichten.

Vermählt: Herr Willy Müller und Meie geb. Kunasch in Leipzig.

Geboren: Herrn Rittergutspächter Albert Hesse und Frau Lisbeth geb. Reibetz in L.-Schleußig ein Knabe. — Herrn Carl Adolf Marienhem und Frau Franziska geb. Meyer in Leipzig ein Mädchen. — Herrn Tr. Fritz Krause und Frau Friedel geb. Sperling in L.-Gohlis ein Mädchen.

Gestorben: Herr Hermann Fromberg in Leipzig, Wilhelm-Seyfert-Straße 4, 86 Jahre alt. Beerdigung: Sonntag früh 10 Uhr Südfriedhof. — Herr Alban Gerber in Leipzig, Lützner Straße 2, 56 Jahre alt. Beerdigung: Sonntag mittag ½12 U. Südfriedhof. — Frau Helene Kiesel geb. Gretz in L.-Reudnitz-Dorf, Schönauer Weg 33, 31 Jahre alt. Beerdigung: Sonnabend mittag ½1 Uhr vom Trauerhause aus. — Frau Ida Paulke geb. Rothdorf in L.-Anger, Zweinaundorfer Straße 6. Beerdigung: Sonntag nachmittag 3½ Uhr Trinitatisfriedhof. — Frau Therese Meßner geb. Voigt in Leipzig, Nürnberger Straße 4. Beerdigung: Sonntag mittag 12 Uhr Südfriedhof.

Kreisausschuß.

In der heute mittag unter dem Vorsitz des Kreishauptmanns v. Burgsdorff abgehaltenen Sitzung des Kreisausschusses fanden bedingungsweise Genehmigung: Die Bezirksgrenzenveränderung zwischen den Amtshauptmannschaften Döbeln und Rochlitz durch Austausch von Teilen der Grundstücke Nr. 403 des Flurbuches für Schweikershain und Nr. 196 des Flurbuches für Arras, sowie die vom Bauunternehmer R. Geißler in Michelwitz beabsichtigte Aufstellung einer Kreissäge in der Nähe von Kirche und Schule. Bei der Wahl von Sachverständigen gemäß § 7 der Ausführungsverordnung zum Gesetz gegen die Veranstaltung von Stadt und Land vom 15. März 1909 wurden die bisherigen Herren wiedergewählt. Das Gesuch des Schriftstellers Otto Wilhelm Barth in Leipzig um Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe des Gewerbes als Schauspielunternehmer im Regierungsbezirk Leipzig fand keine Zustimmung, dagegen wurde ein gleiches Gesuch des Schriftstellers Ohler und des Schauspielers Urban bedingungsweise genehmigt. Der Aufnahme einer Anleihe der Stadt Leisnig in Höhe von 200 000 ℳ zu verschiedenen städtischen Bedürfnissen wurde zugestimmt. Die Gemeindesteuerordnungen für Wurzen, Penig, Roßwein und Taucha fanden bedingungsweise Befürwortung. Gegen die Ausbringung der Flurstücke Nr. 725, 726 und 727 für Penig und deren Einbezirkung in die politische Gemeinde Arnsdorf lagen Bedenken nicht vor. — Es folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

* **Internationale Baufach-Ausstellung Leipzig 1913.** Das Direktorium der Internationalen Baufach-Ausstellung teilt den Garantiefondszeichnern in einem eingehend begründeten Schreiben mit, daß die früher zum Ausdruck gebrachte Hoffnung, ohne Fehlbetrag abschließen zu können, sich leider nicht erfüllt habe, weil infolge des Krieges die Verwertung der geschaffenen dauernden Anlagen bei weitem nicht in vollem Maße möglich war. Das Direktorium sei infolgedessen gezwungen, **28 Prozent des Garantiefonds einzuziehen.**

* **Das Eiserne Kreuz** erhielten Oberstabsarzt Dr. Johannes Kaiser, Chefarzt des Feldlazaretts II; Stabsarzt der Reserve Dr. Stimmel in Leipzig; Oberleutnant und Kompanieführer im Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 36 Arnold Kloß, Inhaber der Firma Weinhandlung Gebr. Eckel am Markt; Leutnant im 4. K. S. Art.-Reg. Nr. 48 Lothar Dietrich, Sohn des Großkaufmanns Dietrich in Raschwitz-Oetzsch; Leutnant d. R. Erich Paitz, Mitinhaber der Firma Billhardt u. Co. in L.-Plagwitz; Feldwebel Paul Heßler, Lagerist bei der Firma Koch u. Schilling in Böhlitz-Ehrenberg.

* **Für die Steuerzahler.** Das Mahnverfahren wegen der auf den II. Termin fällig gewesenen Einkommensteuern ist im Gange.

* **Neue Telegraphenanstalt.** In Köllmichen bei Muhsen wurde am 28. Oktober eine Telegraphenanstalt mit öffentlicher Fernsprech-

Schreibmaschinen E. Berneburg, u. Zubehör. Grimmaische Str. 24. Tel. 12989. Bei

Der Ruf des Lebens.

11] Roman von **Karl Rosner.**

Wohl eine halbe Stunde später als die andern war Doktor Cornelius nach dem Alpenhofe zurückgekommen. Die Herrschaften saßen schon an der Abendtafel, der erste Gang wurde soeben aufgetragen, und nur über den Tisch weg konnte er die Damen grüßen.

Während der Tafel vermied er es, die Baronin und das Fräulein Elwert anzusehen; er unterhielt sich lebhaft mit der kleinen Lily und ließ sich von ihr die Neuigkeiten des verflossenen Nachmittags erzählen, zu denen auch die Ankunft ihres Bruders, der oben an der Tafel neben dem Hofrate saß, gehörte. Es war ein brünetter, junger Mann mit scharfen, energischen Zügen. Gleich nach dem Abendessen zogen sich die Damen zurück, sie waren doch ein wenig müde und wollten früh zu Bett. Lieb und herzlich wie immer, empfahl sich die Baronin auch von Doktor Cornelius, nachdem sie ihm geraten hatte, doch bald zur Ruhe zu gehen, damit ihm der Ausflug auch sicher nicht schade. Auch Fräulein Elwert behandelte ihn scheinbar wie sonst, und nur er selber fühlte, daß in all der einfachen Ruhe ihres Grußes, der wohl für alle anderen durchaus nicht auffällig erschien, noch etwas war, das ihm ganz allein galt, etwas Gütiges, das zu sagen schien: ich bin nicht böse, lieber Freund, machen Sie keine so betrübten Augen, aber — — sprechen Sie nie mehr von solchen Dingen.

Wie beinahe jeden Abend, brachte er auch nun die beiden Damen bis zur Treppe. Eine Weile stand er dann noch dort am Vorhause. Seine Augen hafteten auf einem Fahrplan, der an der Wand hing, aber sein Blick war leer, und nur sein Ohr horchte gespannt, bis sich die Tritte der beiden verloren hatten und die Türe oben zugefallen war.

Unschlüssig, was er tun sollte, sah er dann um sich. Hinaufgehen? Eine förmliche Angst ergriff ihn, wie er jetzt an das schmale Zimmer dachte und an das Alleinsein da oben zwischen den vier engen, drückenden Wänden. Aber was denn? Ein Gefühl der Mutlosigkeit kam schwer und dumpf über ihn, wie verhaltene Tränen würgte es ihn in der Kehle und drückte es ihn in der Brust. Wieder starrte er auf das gelbe Papier an der Wand, dessen Kolonnen und Ziffernreihen sich vor seinen Augen seltsam verschoben und ineinandermengten.

Da kam Fräulein Ida Körting mit ihrem Bruder eilig den Gang herunter; sie trug ein Päckchen Noten unter dem Arme.

„Nun Herr Doktor — Reisepläne?"

Er schreckte auf und wandte sich rasch um. „Ich — ? Nein, gewiß nicht!"

„Ich dachte, weil Sie den Fahrplan so eifrig studieren!"

„Ach so — ja — der Fahrplan — Nein, ich denke nicht ans Reisen. Es geht mir ja so gut hier — —."

„Das freut mich. Sie waren heute fort?"

„Ja, wir waren am Grundelsee, die Baronin Achenbach, Fräulein Elwert und ich. Es war sehr schön."

Sie nickte lächelnd, und er wurde plötzlich rot, ohne sich klar zu sein, warum.

„Wir trafen übrigens auch die beiden Fräulein Zimmermann dort," setzte er hastig hinzu.

„Fräulein Zimmermann? So! Sie wird singen, sie soll eine so wunderschöne Stimme haben. Sie wollte sich ja früher einmal ausbilden."

„Wo singt das Fräulein?"

„Drüben im Musikzimmer. Ihre Schwester begleitet sie."

„Darf ich da wohl zuhören?" Wie nach einem erlösenden Mittel haschte er nach der Möglichkeit.

„Ich glaube schon — Sie müssen eben fragen. Es sind zwar nur ein paar Leute da, der intimste Kreis; nun, kommen Sie nur mit, Herr Doktor!"

Ihr Bruder, der erst, als sie sich an den Doktor Cornelius gewendet hatte, ein wenig hinter ihr zurückgeblieben war, trat jetzt gleichfalls näher.

„Pardon, Herr Doktor," sagte sie, „ich habe die Herren ja noch gar nicht bekannt gemacht: mein Bruder Richard, Assistent am Allgemeinen Krankenhause in Wien, Herr Doktor Cornelius."

Die Herren verbeugten sich und wechselten ein paar höfliche Worte, dann gingen die drei zusammen in das Musikzimmer. Dort trafen sie bereits eine kleine Gesellschaft an; auch die beiden Schwestern waren schon da, und Fräulein Emma kam sofort auf Doktor Cornelius zu und dankte ihm nochmals für seinen liebenswürdigen Verzicht auf den Sitz im Wagen zu ihrer Schwester und ihren Gunsten. Als Doktor Cornelius dem Fräulein Anna seine Bitte vortrug, ihren Gesang mit anhören zu dürfen, wurde sie verlegen. Der blasse Ton ihres kleinen, zarten Gesichtchens überzog sich mit einem leichten Rot, und sie sah fragend, beinahe hilfesuchend auf ihre Schwester.

Fräulein Emma aber entschied: „Ja — gewiß — nicht wahr, Anna? Der Herr Doktor darf doch dableiben?" Und ohne die Antwort abzuwarten, wandte sie sich wieder an ihn. „Wissen Sie, Herr Doktor, viel darf meine Schwester überhaupt nicht singen — und gar heute, nach der für sie doch anstrengenden Partie. Nur ein, zwei Liedchen erlaube ich ihr, und auch die nur, weil ich den Herrschaften schon immer erzählt habe, daß sie eine so schöne Stimme hat."

Die andere wehrte hastig und doch schüchtern ab: „Emma, wie kannst du so etwas sagen, die Herrschaften werden sehr enttäuscht sein."

„Sie soll nämlich jetzt nicht viel singen — bei ihrem Husten." Dann wendete sich Fräulein Emma wieder zu ihrer Schwester, und ihr Blick bekam einen Ausdruck von tiefer, beinahe mütterlicher Güte: „Aber bald darf sie's wieder — bald Anna — nicht wahr?"

Die Angeredete lächelte — ein müdes, verträumtes Lächeln.

Fräulein Emma setzte sich vor die Noten, und ihre Schwester trat neben sie.

Doktor Cornelius hatte sich in den Hintergrund des kleinen Raumes zurückgezogen, dort saß er nun im Halbdunkel in einem Fauteuil. Das Licht der Lampe, die Fräulein Körting auf das Klavier gestellt hatte, beleuchtete die beiden Schwestern, die schlanke Gestalt der Sängerin und die mehr gedrungene Erscheinung des Fräulein Emma, mit ihrer kleinen Anlage zur Fülle.

Eine erwartende Stille war in dem dämmernden Raum. Dann klangen die ersten Töne. Mit vollem, kräftigen Anschlag präludierte das Fräulein, dann nickte sie ein wenig mit dem Kopfe, ihr Spiel wurde leiser, ein weiches, zärtliches Nachgeben trat darein, und über ihm erhob sich die Stimme der jüngeren Schwester. Zart und heimlich setzte sie ein, und wärmer schwoll sie dann an, bis sie dann wieder abfank und verklang, daß es nur noch wie ein wehmütiges Zittern über den nachtönenden Akkorden lag.

Es war Eichendorffs „Mondnacht" in Robert Schumanns Vertonung.

Als sie geendet hatte, blieb es ein paar Augenblicke ganz still; dann aber schüttelte man ihr die Hände, bewunderte ihre Stimme, den Gesang und das Lied und gratulierte ihr.

Nur der Doktor Cornelius blieb schweigend und regungslos in seiner Ecke. Das kleine Lied hatte ihn tief ergriffen, und wie gebannt hatte er während des Gesanges auf die Sängerin gesehen, in deren blasses Gesichtchen erst mit den Tönen eine leise Röte gezogen war. Sie hatte eine glockenklare, wenn auch nicht sehr große Stimme, eine Stimme, die aber durch die einfache, vergeistigte Art des Vortrages zu tiefer Wirkung kam und zu Herzen sprach.

Nun blätterte sie in den Noten, in dem grünen Hefte, dessen Bogen nur lose noch in dem Umschlage hingen, und dann sang sie noch ein Lied. Es war ein jubelndes Liebeslied von Chamisso.

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)